

Thomas Kunze · Thomas Vogel

Das Ende des Imperiums

Was aus den Staaten der Sowjetunion wurde



Ch.Links

katastrophalen ökonomischen Bedingungen dort entfliehen wollten.

Thomas Vogel hingegen, der zweite Autor, hat das Ende der Sowjetunion ganz anders erlebt. Er war zu der Zeit Redakteur einer Schweizer Wochenzeitung. Wie von einer Bergkuppe herab betrachtete er von Zürich aus, wie sich die Welt rasant veränderte. Es war spannend, es gab viel zu berichten, die Zeitungen verkauften sich besser denn je. Und das, obwohl die Schweiz als neutraler Kleinstaat kaum von den Umwälzungen betroffen war. Die geheimen Konten der alten KPdSU-Funktionäre gingen in den Besitz der neuen Oligarchen über. Es reisten die ersten reichen Russinnen nach St. Moritz, wo sie sich mit Schmuck und Schweizer Uhren eindeckten und im Winter in teuren Pelzmänteln ihren Champagner schlürften.

Geboren in der ehemaligen DDR zum einen und in der Schweiz zum anderen, hatten wir Anfang der 1990er Jahre einen sehr unterschiedlichen Blick auf die Sowjetunion. Ostdeutsche verband mit Russen, Ukrainern, Litauern, Georgiern, Kasachen oder Usbeken eine gemeinsame Sozialisation. Für Schweizer war die Sowjetunion ein geheimnisvolles Imperium gewesen, über das im sogenannten Westen ziemlich klischeebeladen berichtet wurde.

Der Schweizer Journalist reiste nach 1991 viel in die neuen Staaten des ehemaligen Sowjetimperiums und lernte die Realität vor Ort genauer kennen. Thomas Kunze lebt und arbeitet seit 2002 in dieser Region.

Im Laufe der Jahre hat sich unser beider Blick immer weiter angenähert. Michail Gorbatschow und Helmut Kohl teilten die

Vision eines gemeinsamen Europäischen Hauses vom Atlantik bis Wladiwostok. Zu dieser Vision sehen auch wir keine vernünftige Alternative. Um sie zu verwirklichen, sollten der Westen und Russland zusammen den Mut und die Kraft finden, neue Wege zu gehen. Am wahrscheinlichsten wird es wohl aber sein, dass uns erst gemeinsame Bedrohungen wie islamistischer Terror und die aktuelle Lage im Nahen und Mittleren Osten dahin führen.

Als der Christoph Links Verlag im November 2011 die Erstauflage dieses Buches unter dem Titel »Von der Sowjetunion in die Unabhängigkeit. Eine Reise durch die 15 früheren Sowjetrepubliken« in der Russischen Botschaft in Berlin vorstellte, gab es zwar schon Verwerfungen zwischen dem Westen und Russland, aber sie schienen noch überwindbar zu sein. Bei der

Buchpremiere war der Botschafter der Russischen Föderation ebenso anwesend wie viele deutsche Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Heute herrscht Sprachlosigkeit vor.

Die Ukraine-Krise besitzt das Potenzial, in einen neuen Kalten Krieg umzuschlagen. Uns fällt es, wie vielen Menschen, schwer zu verstehen, wie sich Russland und der Westen eine solche Stellvertreter-Auseinandersetzung leisten wollen. Die globalisierte Welt ist in Aufruhr, der Islamismus droht zu einer totalitären Gefahr zu werden, der Terrorismus internationalisiert sich, die Flüchtlingsströme nehmen zu, Wirtschafts- und Finanzkrisen wechseln einander ab. Anstatt angesichts dieser Herausforderungen die Kräfte zu bündeln, verlieren sich der Westen und Russland in Konflikten an

vergessen geglaubten alten Fronten. Scharfmacher auf beiden Seiten sehen ihre Zeit gekommen, sie nutzen die Sprache des Kalten Krieges. Diese »Falken« sind vor allem in Russland und den USA unterwegs. Die Europäische Union, vor deren Haustür sich das Drama abspielt, droht hingegen durch übermäßiges Moralisieren an realpolitischem Einfluß zu verlieren.

Das Buch soll den postsowjetischen Raum verstehen helfen. Gemeinsam sind wir dafür durch die frühere UdSSR gereist. Wir beschreiben die vergleichbaren und die unterschiedlichen Wege, welche die 15 Republiken, die einst die Sowjetunion bildeten, seit 1991 gegangen sind. Gleichsam blicken wir aber auch auf das ambivalente Verhältnis des Westens auf diese riesige Region in unserer direkten Nachbarschaft.